

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

No 56.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 S., in dem Bezirk 1 R. — S., außerhalb des Bezirks 1 R. 20 S. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 13. Mai.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1884.

Am t l i c h e s.

Bekanntmachung den Remonte-Ankauf im Königreich Württemberg für 1884 betreffend.

Zum Ankauf von Remonten im Alter von vorzugsweise drei und ausnahmsweise vier Jahren sind im Bereiche des Königreichs Württemberg für dieses Jahr nachstehende, morgens 8 Uhr beginnende Märkte anberaumt worden und zwar:

- am 13. August in Ravensburg,
- " 14. " " Saulgau,
- " 16. " " Riedlingen,
- " 18. " " Münsingen,
- " 19. " " Ehingen.

Die von der Königl. Preussischen Remonte-Ankaufskommission erkauften Pferde werden zur Stelle abgenommen und sofort gegen Quittung bar bezahlt. Zu wenig entwickelte, oder solche Pferde, die zu schwach, schwerfällig und ordinär sind, den Anforderungen an ein Militär-Zug- oder Reitpferd nicht entsprechen, auch Pferde, welche durch zu frühen Gebrauch gelitten haben, mangelhaft gebaut, mit Knochen- oder anderen erheblichen Fehlern behaftet und nicht gängig sind, können nicht gekauft werden.

Pferde mit solchen Fehlern, welche nach den Landesgesetzen den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises und der Unkosten zurückzunehmen, auch sind Krippenfehler (Kopper) vom Ankauf ausgeschlossen. Es wird sich empfehlen, hierauf besonders zu achten, damit die Zurückgabe derjenigen Pferde, welche sich innerhalb der ersten 14 Tage nach dem Eintreffen in dem Depot mit solchen Fehlern behaftet zeigen, vermieden wird.

Die Verkäufer sind ferner verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue starke rindlederene Trense mit starkem Gebiß und eine Kopfhalter von Leder oder Hans mit zwei mindestens 2 Meter langen starken hansenen Stricken ohne besondere Vergütung mitzugeben.

Um die Abstammung der vorgeführten Pferde feststellen zu können, ist es erwünscht, daß die Deckscheine möglichst mitgebracht werden.

Berlin, den 12. März 1884.
Königlich Preussisches Kriegsministerium, Abteilung für das Remontewesen.
(gez.) Kzhr. v. Trostke. Graf v. Klinkowström.

N a g o l d.

Die Ortsvorsteher

werden aufgefordert, für den Staatsanzeiger pro 1. Juli 1884/85 8 R. 40 S an die Oberamtspflege hier einzusenden.

Den 12. Mai 1884.

R. Oberamt.

Antm. Wiegandt, St. B.

N a g o l d.

An die gemeinschaftlichen Ämter.

Die gemeinschaftlichen Ämter derjenigen Gemeinden, in welchen **Kleinkinderpflegen** mit Staatsunterstützung bestehen, wollen die Jahresberichte auf 1. Mai 1884 in Verbindung mit dem Gesuch um Verwilligung eines Staatsbeitrags pro 1884/85 binnen 14 Tagen hierher einsenden.

Den 8. Mai 1884.

R. Gemeinsh. Oberamt.

Güntner, Helfer Finckh, St. B.

N a g o l d.

Maßregeln gegen die Maikäfer betreffend.

Unter Beziehung auf den Erlaß R. Ministeriums des Innern vom 4. März 1884, Ministerial-

Amtsblatt Nr. 6, erhalten die Ortsvorsteher wiederholt die Weisung, sobald Maikäfer in einzelnen Gemeindefluren in bedrohlicher Weise vorkommen, sofort Bericht hierher zu erstatten; auch werden diejenigen öffentlichen Diener, welche sich berufshalber häufig im Freien aufzuhalten haben, wie Landjäger, Steuer- und Forstschutzwächter, Straßenwärter u. s. w. zur Beobachtung und Anzeige ihrer Wahrnehmungen bei den betreffenden Ortsvorstehern aufgefordert.

Den 11. Mai 1884.

R. Oberamt. Güntner.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Wem thuts der gegenwärtige Frühling nicht an!

„Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
Man weiß nicht, was noch werden mag,
Das Blühen will nicht enden.“

Dieses Wort Uhlands ist zur tatsächlichen Wahrheit geworden. Hinans strömt Jung und Alt, um arbeitend oder lustwandelnd der herrlichen Natur sich zu freuen. Welch ein Bauen, Pflanzen und Genießen! Auch der Nagolder Verschönerungsverein mag nicht länger mehr feiern. Der belebende Hauch des Frühlings hat auch ihn aus dem Winterchlasse erweckt, in den er nach der unglücklichen Fahnenaffäre verfallen war. Er tritt zwar spät auf den Plan, nicht als Wegbereiter des Frühlings, sondern als dessen bescheidener Handlanger; aber er hat das aufrichtige Bestreben, das Veräumte soviel als möglich nachzuholen und in Zukunft keine Unterlassungsünden mehr zu begehen. Die Erntlingsfrucht seiner Thätigkeit ist der erweiterte und renovierte Hermannsplatz, dessen Anlagen er dem Wohlwollen und dem Schutze der geehrten Einwohnerschaft empfohlen haben möchte. Auch den Anlagen vor der Kirche und unterhalb des Bahnhofs hat er seine pflegende Hand schon zugewendet. Sorgenkinder für ihn sind die zahlreichen Ruhebänke, die stets in Gefahr sind, von einer thatendurstigen Jugend zerstört zu werden. Er wird die demolierten Bänke neu auführen und an geeigneten Orten auch neue anbringen lassen. Gelingt es ihm dann noch, die leidige Fahnenfrage in nächster Zeit endgültig zu erledigen, wozu gute Aussichten vorhanden sind, so ist dadurch das letzte Hindernis eines frischen fröhlichen Gedeihens beseitigt und dem Verein die volle Aktionskraft zur Lösung der Aufgabe zurückgegeben, Nagold allmählich in die Reihe der Lustorte einzuführen. So von Frühlingsmut und Frühlingshoffnung erfüllt, tritt der Verein vor die geehrte Einwohnerschaft mit der Bitte, ihn in seinem gemeinnützigen Wirken redlich zu unterstützen, sowie Einrichtungen in treue Obhut zu nehmen und vor Zerstörung zu bewahren, hauptsächlich aber durch reichliche Geldpenden ihm die Mittel darzureichen, die allein es ihm ermöglichen, eine erprießliche Thätigkeit zu entfalten.

Freudenstadt, 8. Mai. Die bei dem Brandunglück in Schopfloch umgekommenen vier Personen, Mutter und drei Kinder, sind gestern unter großer Teilnahme zur Erde bestattet worden. Der Vater und weitere zwei Kinder liegen noch an schweren Brandwunden darnieder. Acht Personen, meist Handwerksburschen und Eisenbahnarbeiter, die bei dem schrecklichen Sprung aus den Fenstern des zweiten Stockwerks an Kopf, Rückgrat, Armen und Füßen verletzt worden sind, sind heute auf einem Leiterwagen hierher ins Spital verbracht worden; darunter befindet sich auch eine Frau mit einem kleinen Kind, welches

letzteres vom zweiten Stockwerk herabgeworfen worden ist, ohne den geringsten Schaden zu leiden; die Mutter ist am Kopf erheblich verletzt. Der Eigentümer des Hauses ist heute wieder der Haft entlassen worden.

Die Universität Tübingen zählt in diesem Sommersemester über 1400 Studierende, darunter mehr als 300 Ausländer.

Stuttgart, 9. Mai. Divisionsgeneral Andrzej wurde pensioniert und aus diesem Anlaß in den Adelsstand erhoben.

Stuttgart, 9. Mai. Einem Verzeichnis der Armenpflege Stuttgart zufolge standen am 1. Januar 1884 1176 Arme in öffentlicher Unterstützung.

(Die Stellvertretungskosten für Beamte als Mitglieder des württembergischen Abgeordnetenhauses.) Aus Stuttgart, 7. Mai, wird geschrieben: Der lange erwartete Gesetzentwurf, betreffend die Kosten der Stellvertretung für Beamte, die Mitglieder der Kammer der Abgeordneten sind, ist heute im Druck erschienen. Im Interesse der Parität der höher und niedriger Besoldeten sprechen sich die Motive gegen die Einzelzahlung der Stellvertretungskosten aus und das Gesetz bestimmt, daß aus dem Taggeld der Abgeordneten derjenige Teil gleichmäßig ausgeteilt wird, welcher darin als durchschnittliche Vergütung für Stellvertretungskosten inbegriffen erscheint. Das Taggeld der Abgeordneten beträgt in Württemberg 4.43. Den Beamten-Abgeordneten sollen für die Folge nur 4.7 ausbezahlt werden, aus dem Rest von 4.23, die von der Subsistenzkasse der Staatskasse abzuleisten sind, befreit diese den Aufwand für die Stellvertretung. Nur die Beamten-Abgeordneten, die für ihre landwirthschaftliche Thätigkeit Entschädigungsgehälter beziehen — also diejenigen, die Präsident (gegenwärtig der Hall) oder Mitglieder des ständischen Ausschusses sind — haben die wirklichen Kosten ihrer Stellvertretung zu tragen, ferner die Lehrer, bei welchen die Lehrstellen mit geistlichen Kirchenämtern organisch verbunden oder die Lehrämter mit Kaplaneien persönlich vereinigt sind, endlich die auf Lebenszeit angestellten Volksschullehrer. Weder auf Kirchendiener, noch auf Gemeinde- und Körperschaftsbeamte findet übrigens der Entwurf Anwendung, weil hinsichtlich beider Kategorien das Verfassungsgebot von 1874 in Abicht auf deren Eintritt in die Kammer der Abgeordneten keine abändernde Vorschrift gegeben hat. Uebrigens wird sich bei den Gemeinde- und Körperschaftsbeamten auch ein allgemeines Gesetz über die Stellvertretungskosten bei der Verschiedenheit der tatsächlichen und rechtlichen Verhältnisse nicht aufstellen lassen. — Zu bemerken ist, daß aus der Verhandlungsweise in anderen deutschen Staaten für den vorliegenden Entwurf nichts zu entnehmen war, da in Preußen, Bayern, Sachsen, Baden und Hessen die Staatskasse die Stellvertretungskosten für die Beamten-Abgeordneten trägt. In Württemberg bestand die Einrichtung, daß der zum Abgeordneten gewählte Staatsbeamte die Kosten der Stellvertretung im Amte trage, seit vielen Jahren — schon in dem Verfassungsentwurf vom 3. März 1877 war dies vorgesehen — und sie entspricht auch einer verbreiteten Auffassung. Der Entwurf hat den Zweck, zu dem lange bestehenden Zustande zurückzuführen und dabei nur dasjenige zu ändern, was als verbesserungsbedürftig erkannt worden ist. (Fr. J.)

Stuttgart, 10. Mai. Das „Schwäbische Wochenblatt“ schreibt: Nachdem Herr Dr. Dull die ihm angetragene Candidatur nachträglich abgelehnt hat, wurde seitens der hiesigen Arbeiterpartei Herr Löbenberg, Schriftsetzer, als Kandidat für die nächste Reichstagswahl nominiert.

In Beßigheim geriet das einem 6jährigen Schwesterchen zur Aufsicht anvertraute 13jährige Söhnchen des Bahnwärters Knoll in dem Augenblick auf die Bahnhalle, als der Schnellzug daher fuhr. Das Kind wurde von der Maschine bei Seite geschleudert, erlitt einen Schädelbruch und starb kurz darauf.

In Heidenheim hat seit etwa einem Vierteljahr das Durchreißen von Handwerksburschen bedeutend abgenommen. Dies kommt, wie man dem „N. L.“ schreibt, wohl daher, daß daselbst Geheimpolizei aufgestellt ist, welche jeden Bettelnden abhakt, und daß Polizei und Landjäger die Handwerksburschenquartiere scharf inspizieren und jeden, der nicht wohl begründetes Anrecht zur Lösung einer Freilarte hat, wegen Mißbrauchs der öffentlichen Armenunterstützung zur Strafe bringen.

ntag
asts-
nung
lichst einladet
Waldhorn.
9-
nung.
ren so auch
Vadeanstalt
chtennadelbü-
ut und billig
Schwanen.
D,
eingebrachten
ehmd,
b. so lange
irrbach.
e n.
ung.
zeit und zur
re falloramen
Wert empfeh-
gebrannten
K.
fortwährend
günstige Ab-
me bittet
Schable.
erschwein
ngen verkauft
er Koch.
Hf.
leihen. Zie-
wischeine (mit
Kirchstraße
d. 3.
1.1.
e-Vereins,
hervorra-
änden des
ehl. die Ge-
Fetzer,
mten Los-
atur,
kauft die
ao Buchh.
ife:
al 1884.
7 32 7 -
7 45 6 80
9 60 9 50
9 50 - -
10 - - -
10 - - -
iel Käufer,
alt. Veerd.
hr.

Ein gräßliches Unglück hat sich am 26. d. M. in Urach zugetragen. Ein in einer Sägmühle beschäftigter junger Mann von 17 Jahren aus Grabenstetten war im Begriffe, einen Transmissionsriemen anzulegen. Er kam hierbei aus Unvorsichtigkeit einem Kammrad zu nahe, wurde von demselben erfaßt und dergestalt verstümmelt und zerquetscht, daß der Tod sofort eintrat.

Aus Oberschwaben wird dem „Zpf“ über das Rekruten-Unwesen geschrieben: In jetziger Zeit, wo alles über Verdienstlosigkeit klagt, ist es geradezu unbegreiflich, wie die Eltern den jungen Leuten so viel Geld in die Hand geben, da sie doch wissen, wie dasselbe im Wirtshause vergeudet wird. Auf das übermäßige Verprassen des Geldes folgt dann der Rekrutenbettel! Ganze Oberämter, ja größere Landesteile werden ausgefodert und oft von Leuten, die eine Unterstützung nicht im geringsten nötig haben. Mancher erbittet 50—100 M., je nachdem er damit umgehen kann. Oft kommt es vor, daß so „arme Rekruten“ mit Cigarren im Munde „um eine kleine Unterstützung bitten.“

Ulm, 7. Mai. Der in Zürich verhaftete Postassistent Puderer von Sulzbach a. M. ist heute hieher transportiert und in das K. Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert worden.

Ein ruchloser Straßenraub ist vorgestern gegen Abend zwischen Aachen und Eynatten verübt worden. Ein Mann, welcher im letztgenannten Orte Verwandte besucht hatte und nach Aachen ging, wurde von einem anscheinend von Aachen kommenden Handwerksburschen angehalten und mit den Worten: „Das Geld raus oder das Leben!“ mit vorgehaltenem Revolver bedroht. Der Geängstigte handigte dem Räuber seine Börse mit 27 M. Inhalt ein. Nunmehr verlangte der Bursche auch noch Uhr und Kette, die der Beraubte in den Chauffeegraben niederlegen mußte. Nachdem er auch diese Dinge an sich genommen, drohte er: „Nun mußt Du doch sterben!“ und feuerte. Die Kugel traf, blieb jedoch glücklicherweise in der Gelblage, welche der Beraubte unter dem Rocke trug, sitzen. Später hat man das Felleisen des Handwerksburschen im Chauffeegraben gefunden; es befand sich eine belgische Uniformmütze darin.

Zu Goffe (Bürgermeisterei Hohenheim) ist am 1. Mai abends ein 65 Jahre alter Gärtner aus Neudorf ermordet worden. Der Mann hatte einen Gang in den oberen Kreis gemacht und kam auf dem Heimwege in etwas gehobener Stimmung abends durch Goffe. Dort veranlaßte ihn aus einem Hause schallendes Singen in die Wohnung einzutreten. Er fand eine lärmende Gesellschaft (man feierte einen Fuszug) beim Brantwein. Sobald man seiner ansichtig wurde, erhob sich ein halbwüchsiger Bursche und trat ihm entgegen mit den Worten: „Der hat mich vor einiger Zeit wegen Vogelfangens angezeigt, auch hat er meinem Mädchen den Hof gemacht, der muß eins haben“, worauf sich denn zwischen beiden eine kleine Kauferei entspann. Zu ihrer aller Unglück mischte sich eine Anzahl der Zechgenossen, denen der Brantwein schon stark zu Kopfe gestiegen war, ein. Man verlegte dem armen, vor der Uebermacht zurückweichenden Alten einen Messerstich nach dem andern, bis er bewußtlos zu Boden sank. Dann aber raffte man ihn auf, schleppte ihn in einen von hohen Hecken umflossenen engen Weg und überließ ihn dort seinem Schicksal. Nächsten Morgen wurde der Unglückliche, emsiglich zugerichtet, als Leiche gefunden. Der Körper trug nicht weniger als 27 Stiche, von denen mehrere in den Hals seinen Tod herbeigeführt zu haben scheinen. Fünf Personen aus Goffe und Umgegend, meist kaum den Kinderstühlen entwachsene Burschen, sind dem Gefängnisse in Solingen überliefert worden.

Untern 5. ds. wird aus Dortmund gemeldet: Auf der benachbarten Zeche „Fürst Hardenberg“, auf welcher erst vor nicht langer Zeit 21 Bergleute durch das Herunterstürzen des Förderkorbes um's Leben kamen, hat sich heute früh halb 7 Uhr wieder ein gräßlicher Unglücksfall ereignet. Die Förderung zur Morgenschicht, welche gewöhnlich um 5 Uhr ihren Anfang nimmt, begann heute erst um halb 7 Uhr. Bei dieser Gelegenheit riß plötzlich die unterlaufende Kette des jüdischen Korbes und schlug mit solcher Wucht auf den zweiten Korb, daß die Decke der oberen Etage durchbrochen wurde und von den 10 in dieser befindenden Insassen 4 sofort getötet wurden. Außerdem sind 5 Bergleute mehr oder minder schwer verletzt. Die 10 Bergleute, welche sich in der unteren Etage des zertrümmerten Korbes befanden,

sind unverletzt geblieben. Die Verstümmelungen sind gräßlich. An einem Toten fehlte der Kopf, zwei sind gänzlich zerdrückt und der letzte stand, anscheinend noch lebend — aufrecht in der Ecke des Korbes. Bei genauem Nachsehen war jedoch auch dieser tot, indem der Hinterkopf vollständig gespalten war. Bis auf einen der Kernsten waren sämtliche Getötete unverheiratet. Einer der Verunglückten, ein Steiger, hatte sich erst gestern verlobt. Man behauptet, daß die gerissene Kette erst gestern, Sonntag, aufgelegt und patentiert sein soll. Es steht also zu hoffen, daß die Ursache des schrecklichen Unglücks ermittelt werden wird; allerdings ein schwacher Trost für die Angehörigen der verunglückten Bergleute.

(Eine Veteranin des Zuchthaus.) Finsterwalde. Kürzlich verstarb im hiesigen Krankenhaus die unverehelichte Anna Marie Richter, in Schönborn bei Dobrilugk geboren, im Alter von ca. 80 Jahren. Dieselbe hat wegen verschiedener schweren Diebstahle nach und nach zusammen 41 Jahre Zuchthausstrafe verbüßt, also über die Hälfte ihres Lebens im Zuchthause zugebracht.

Berlin. (Reichstag.) Vor dem Eintritt in die Tagesordnung (Sozialistengesetz) bringt Staatssekretär v. Bötticher einen Gesetzentwurf ein, welcher den Kaiser ermächtigt, den Mitgliedern der deutschen nach Ägypten, respektive Indien, entsendenden Cholera-Kommission Dotationen im Gesamtbetrag von 135 000 M. zu gewähren. Die Worte des Staatssekretärs, mit welchem er die Opferfreudigkeit, den Todesmut und die Selbstverleugnung des Geheimrats Koch und seiner Begleiter rühmt und die Perspektive erörtert, daß voraussichtlich nach Verarbeitung des gewonnenen wissenschaftlichen Materials es gelingen werde, der verheerenden Choleraepidemie einen Damm vorzubauen, wurden mit lebhaftem Beifall begrüßt. Der Entwurf wird nächstens zur ersten und zweiten Beratung gestellt.

Bei dem Gesetzentwurf, betr. die Gewährung von Dotationen an die Mitglieder der deutschen Cholera-Kommission, ist in Aussicht genommen, daß 100 000 Mark an Dr. Koch, je 15 000 M. an seine beiden Gehilfen und 5000 M. an den begleitenden Chemiker fallen.

Berlin, den 9. Mai. (Reichstag.) Richter (deutsch-freie) erklärt das Gesetz für wirkungslos, es habe den Attentatsversuch auf das Niedwaldendenkmal, das bloß durch die schlechte Witterung vereitelt worden sei, nicht verhindert. Minister v. Puttkamer will hierauf vor abgeschlossener Untersuchung nicht eingehen; er erblickt in dem Attentatsversuch nur den erneuten Beweis der Notwendigkeit einer Verlängerung. Den Nichterlaß des Sozialistengesetzes hätten wir heute schon mit Strömen Blutes büßen müssen. Alle Staaten ohne ein solches Gesetz seien von dem Anarchismus, der Konsequenz der Sozialdemokratie, angegriffen. Die Regierung verkenne nicht die wohlwollende Absicht der Windthorst'schen Anträge, vermöge dieselben aber nicht mit ihrer Verantwortlichkeit zu decken. Die nunmehr folgende Rede Bismarcks läßt sich in dem Sage zusammenfassen, daß die Zeit des Ausnahmegesetzes vorüber sein werde und es aufgehoben werden könne, wenn erst dem Arbeiter Gelegenheit zur Arbeit und in Fällen der Krankheit Pflege gesichert, im Falle der Invalidität Vorsoorge für ihn getroffen. Er tritt für Beschleunigung dieser Maßregeln ein. In eingehender Weise erklärte der Fürst ferner, wenn der Reichstag das Gesetz ablehne, werde die Regierung mit einem neuen Reichstag beraten, ablehne auch dieser, dann sei die Regierung schuldlos. Richter gegenüber erklärt der Reichskanzler in einer späteren Rede, wenn somit unter dem Liberalismus die Herrschaft des Parlaments zu verstehen sei, werde er dieselbe mit seinen letzten Kräften belämpfen. Die Vorlage mit den Windthorst'schen Anträgen sei ein Ding, aus welchem der Kern herausgeschält. Bismarck sprach sich auf das Schärfste gegen die politische Thätigkeit der Fortschrittspartei aus und wies hin auf die positive Sozialreform der Regierung, welche neben dem Sozialistengesetz allein das richtige Mittel sei.

Berlin, 10. Mai. Das Sozialistengesetz wurde nach der Regierungsvorlage mit 189 gegen 157 Stimmen, also mit einer Majorität von 32 Stimmen angenommen. Vorher hatte Hänel erklärt, die Freisinnigen würden gegen das Gesetz mit den Anträgen Windthorst's stimmen, worauf Windthorst

seine Anträge zurückzog. Welchen Einfluß die Abstimmung auf die inneren Zustände des Zentrums und der deutsch-freisinnigen Partei ausüben wird, das wird die nächste Zukunft lehren. So viel steht fest, daß Differenzen zu Tage treten, die von schwerwiegender Bedeutung werden müssen. Das Abstimmungsergebnis ist als ein Ereignis und zugleich als eine Probe zu betrachten, deren Wichtigkeit und Tragweite niemand unterschätzen wird!

Berlin, 10. Mai. Dem Frankfurter Journal wird von hier telegraphiert: Es ist jetzt jeder Zweifel ausgeschlossen, daß der höllische Plan, das Niedwald-Denkmal bei der Einweihung mit allen zur Stelle befindlichen Personen zu sprengen, wirklich bis zur Legung der Zündschnur ausgeführt war. Das Dynamit befand sich in den Drainröhren des Denkmals selbst.

Berlin, 8. Mai. Durch kais. Entscheidung ist bestimmt worden, daß in Zukunft zur Feldausrüstung der Offiziere der Fußtruppen Revolver und Doppelfernrohre gehören; außerdem soll im Kriege der Schlepplabel getragen werden. Offiziere, welche bereits im Besitze der beiden zuerst gen. Ausrüstungsgegenstände sind, dürfen dieselben in Benutzung nehmen, wenn sie auch nicht den vorchriftsmäßigen Modellen entsprechen. Bei Neubeschaffungen von Revolvern jedoch ist das Modell 83 zu wählen, während wegen eines geeigneten Doppelfernrohrs noch weitere Entschlüsse vorbehalten bleiben. Von Einführung eines bestimmten Schlepplabelmusters wurde Abstand genommen, damit Offiziere, welche Schlepplabel bereits in früheren Feldzügen geführt oder von ihren Vorfahren geerbt haben, auch in Zukunft von diesen für sie wertvollen Waffen Gebrauch machen können. Endlich werden alle diejenigen Unteroffiziere der Fußtruppen, welche keine Schusswaffen führen, also die Feldwebel, Vizelfeldwebel, Fahnenträger, Regiments- und Bataillonstambours, mit dem Revolver Modell 83 ausgerüstet.

Böhen, 1. Mai. Ende Febr. b. J. wollte der Unteroffizier R. vom Füsilierbataillon des 43. Regiment, welches jetzt in Königsberg steht) auf der Rückkehr von einer Schießübung einen Giszapfen vom Dache herabschießen. Er lud sein Gewehr mit einer scharfen Patrone und drückte los, in demselben Augenblick steckte ein Rekrut den Kopf zum Fenster hinaus, die Kugel traf ihn ins rechte Auge und tötete ihn sofort. Dieser Tage ist nun der Unteroffizier vom Kriegsgericht in Königsberg zu 4 Monaten Festungshaft verurteilt und bereits zur Verbüßung der Strafe nach Danzig abgeführt.

Die „Eisenzeitung“ schreibt: „Faire Traders. Während die „internationale Ausstellung“ im Kristall-Palast eröffnet wurde, hat es an den üblichen Phrasen von der Verbrüderung der Nationen und dergleichen nicht gefehlt. Die Sache erhält aber eine etwas merkwürdige Beleuchtung durch Bestrebungen, die in England immer mehr an Boden gewinnen, und von denen der Sheffield Daily Telegraph bei Gelegenheit der Besprechung einer kürzlich in Birmingham stattgehabten Fair Trader-Versammlung schreibt: „Die Thatfachen sind so sehr auf Seite der Faire Traders, daß sie in weniger als sieben Jahren die ganze Masse der arbeitenden Klasse auf ihrer Seite haben werden.“ Wie wir bereits in früheren Aufsätzen dargelegt haben, fängt man in England über die Ursachen nachzudenken an, warum die Welt die englische Ueberproduktion nicht mehr aufnimmt und weshalb sich nicht nur die britische Handelsbilanz, sondern auch die Geschäftslage zusehends verschlechtert. Lohnerniedrigungen und Strikes sind etwa so alltäglich geworden, daß die Presse kaum mehr Notiz davon nimmt. Einer der Hauptredner, Lord Duntaven, wies nach, daß die englische Industrie die verhältnismäßig geringsten Fortschritte mache. Unter den Schutzvölkern hätten die Vereinigten Staaten ihren Nationalreichtum um 3.3 Milliarden (Mark) vermehrt, Frankreich um 1.5 Milliarden, während England eine Vermehrung um nur 1.3 Milliarden Mark aufzuweisen habe trotz seiner ungeheuren Hilfsmittel und trotz der Beherrschung des Weltmarktes durch die Kolonien. Ein anderer Redner, Herr E. Abrahams, sagte: „Seht hin auf den vortrefflichen Bahnhof der North Eastern-Gesellschaft in York, er ist fast ganz aus belgischem Eisen gebaut. Das Ausland bringt seine Fabrikate in steigender Menge nach England; will man daher der Not steuern, so müssen wir 1) die fremden Fabrikate von unseren Grenzen abhalten, 2) den Kolonialmarkt für England allein vorbehalten. Beides erreicht man mit einem einzigen Schlage, indem man

Einfluß die des Zentrums süßen wird, so viel steht e von schwer Das Abstim- zugleich als it und Trag-
 tarter Jour- ist jetzt jeder Plan, das ng mit allen gen, wirklich gefährt war. inrdhören des Entscheidung ur Feldaus- und Revolver und ll im Kriege iziere, welche usrüstungs- nung neh- riftsmäßigen ffungen von ählen, wä- nrohre noch eiben. Von musters wur- lche Schlep- rde oder von Zukunft von auch machen Interoffiziere ffen führen, nträger, Re- ein Revolver

Is. wollte on des 43. eht) auf der ssapfen vom hr mit einer elben Augen- rter hinaus, tötete ihn rffizier vom en Festungs- g der Strafe

ire Traders. m Kristall- chen Phrasen d dergleichen eine etwas ngen, die in en, und von Gelegenheit rgham statt- eibt: „Die ire Traders, ganze Waffe en werden.“ egelegt haben, nachdenken rproduktion nicht nur die e Geschäft- niedrigerungen worden, daß mnt. Eine nach, daß g geringsten llen hätten reichum um eich um 1,5 mehrung um habe trotz der Beherr- onien. Ein gte: „Seht rth Cajern- s belgischem e Fabrikate, man daher remden Fab-) den Kolo- en. Beides indem man

statt des Freihandels (free trade) den Gegenseitig- keitshandel (fair trade) als leitendes Prinzip pro- klamiert.“ Hiernach sollen nur diejenigen Staaten ihre Ware zollfrei nach England importieren dürfen, welche England gegenüber im Freihandel stehen, die also ihren Markt für englische Ware offen halten. Ueberaus klassisch ist die Begründung: „Freihandel war so lange für uns günstig, als wir noch den Weltmarkt beherrschten;“ jetzt aber haben sich Ame- rikaner, Deutsche und Franzosen von uns emanzipiert. Was bisher noch reine Wissenschaft war, wird auf einmal verkehrt, weil die englische Lehre auf Eng- länder angewandt werden soll. Bisher waren alle Berliner Laternenposten aus englischem Eisen ge-ossen, jetzt ändert sich das Bild allmählig, ja es ist sogar schon möglich, unsere hübschen deutschen Defen nach London zu verkaufen. Die Konkurrenz wird unbehaglich, sie muß auf jede Weise vernichtet werden. Man wendet sich an die Stimmentherde, die Arbeiter, um ihnen klar zu machen, woher ihre Not- lage rühre, man sucht Stimmen im Parlament zu gewinnen und wir sehen das seltsame Schauspiel, daß England die Prinzipien des krassesten Freihandels mit denen des Schutzzolls vereinigen muß. Dieser Verlegenheits-Wisch-Wasch ist das Fair Trade, in Wirklichkeit krassester Schutzzoll mit freihändlerischem Mantelchen, der wahrscheinlich bestimmt ist, die Zu- kunft zu beherrschen. Auf gut Deutsch heißt das In- teressenpolitik um jeden Preis, die wir leider auf dem Kontinent über die unfruchtbare Partei-Politik nur allzu sehr verleugnen.“

Oesterreich-Ungarn.

Der Kaiserin von Oesterreich macht's nicht leicht eine andere Großmutter nach. Sie reitet und fährt, sie turnt, schießt und jagt und nun läßt sie sich auch kneten, was ein ziemlich neues schwedisches Heil- verfahren ist. Berühmt durch seine Anekdoten ist ein Dr. Wegger in Amsterdam und er ist auch der augenblickliche Leibarzt der Kaiserin, die durch die Kur über die etwas steifen Feiernschickheiten in Wien hinüberkommt.

Ueber einen Raubmord in einer Kaserne wird aus Raab unter dem Geitrigen geschrieben: Heute um 5 Uhr morgens fanden einige dem hier statio- nierenden 11. Feldjägerbataillon angehörenden Sol- daten, als sie sich zu der in der Kaserne wohnten- den Kantinenwirtin begaben, diese sowie deren 24-jäh- rigen Sohn blutüberströmt leblos auf dem Fußbo- den liegen. Scherben und Bestandteile einer Soda- wasserflasche lagen umher, sonst befand sich das Zim- mer in bester Ordnung. Die Kaserne wurde sofort gesperrt, die Mannschaft einer eingehenden Unter- suchung unterzogen, Waffen und Kleider visitiert doch ohne Erfolg. Die gerichtliche Kommission, die sofort auf dem Thortorte erschien, konstatierte das Vorhan- densein von 218 fl. und ewigen Wertgegenständen. Der Gerichtsarzt gibt als Angriffswaffen ein 40 Centi- meter langes Messer, eine kleine Hacke und die So- dawasserflasche an. Wie dem P. N. gemeldet wird, konnte die Frau verhört werden. Sie gab Folgen- des an: Des nachts seien zwei Soldaten des Jäger- regiments eingetreten und haben Rumm verlangt. Der Sohn ging mit der Lampe hinaus und wollte wel- chen holen. In diesem Augenblicke bekam er einen Hieb auf den Kopf und fiel zu Boden. Als die Frau dies hörte, rief sie um Hilfe, worauf die Sol- daten hineingingen, über sie herfielen und sie so lange schlugen und stachen, bis sie sie für tot hiel- ten. Dann suchten sie ihr Geld, fanden jedoch nur 14 fl. vor, da ihre übrige Barschaft wohlverwahrt war.

Prag, 7. Mai. Das Ministerium des Innern hob das Verbot der Prager Statthaltereirei wegen Ab- scheidung der „Wacht am Rhein“ auf.

Frankreich.

15 Millionen Sündengeld haben die Pächter der Spielhölle von Monaco letztes Jahr eingefackt. Ein gewisser Dr. Heinrich aus Genf soll jüngst auf Monte Carlo sein ganzes Vermögen verspielt und sich hierauf vergiftet haben. Man sagt in Monaco, es sei das 152. Opfer dieser Saison! Wann regnet es einmal Beth und Schwefel auf dieses Sodom?

England.

London, 9. Mai. Bei einer heute stattge- habten Dynamit-Explosion in einer Fabrik bei Ayr (Schottland) wurden 10 Personen getötet und 2 schwer verwundet.

Das englische Unterhaus hat Broadhurst's An- trag zu Gunsten der Legalisierung der Ehe mit der

Schwester der verstorbenen Frau mit 238 gegen 127 Stimmen angenommen.

Spanien.

Die „Schw. A. Ztg.“ läßt sich von ihrem Pariser Korrespondenten aus wohlunterrichteter Quelle schreiben, daß die Krankheit des Königs Alphonso von Spanien seit einigen Tagen eine bedenkliche Wendung genommen habe, derart, daß in Pariser diplomati- schen Kreisen mit großem Ernst die Frage ventilirt werde, wie sich die Dinge jenseits der Pyrenäen in- folge des Ablebens des gegenwärtigen Souveräns gestalten würde? König Alphonso soll an einem or- ganisierten Brüsteiden darnieder liegen. — Anderen Nachrichten zufolge ist der König wieder völlig her- gestellt.

Ägypten.

Kairo, 9. Mai. Angesichts der Schwierig- keiten, die Steuern in Oberegypten einzuziehen, be- schloß der Ministerrat, die Steuerbeträge in natura anzunehmen. Auch verhandelt die Regierung mit den ägyptischen Banken wegen eines Vorschusses von 300 000 Pfd. zu 5 pCt., wobei das aus Ober-Egypt- ten für die Steuerzahlungen eingehende Getreide als Garantie dienen soll.

China.

Während verlautet, die französische Regierung werde ihre Truppen aus Tonkin nicht eher zurück- ziehen, als bis China die verlangte Kriegskostenent- schädigung bezahlt habe, ist China im Augenblick sehr bemüht, Zeit zu gewinnen und ernstliche Vor- bereitungen für einen kriegerischen Konflikt mit Frankreich zu treffen. Dießbezüglich meldet die „Korresp. Havas“: „In den Provinzen werden eif- rige Vorbereitungen zur Verteidigung getroffen, be- sondern in Nanjing und an der Mündung der Yan-tse Kiang. Der Gouverneur der Provinz Tsché- Kiang wurde nach Peking berufen, wo bedeutende Truppenmassen zur Verteidigung der Hauptstadt zu- sammengeschoben werden.“

Amerika.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben im 1. Quartal d. J. für 54 1/2 Millionen Doll. Probstoffe und sonstige Lebensmittel zur Ausfuhr ge- bracht gegen 80 1/2 Mill. während derselben Zeit des verfloßenen Jahres, also für 26 Millionen.

[Ein See verschwunden.] Red Fish Lake, ein See auf einer Bergkette in Idaho, der mehrere Meilen lang und sehr tief war, ist plötzlich in die Tiefe gesunken. Der See lag etwa 11 000 Fuß über dem Meeresspiegel und war mit einem dichten Wald umgeben. Die Felsen bestehen aus Granit und Kalf- stein und eine ungeheure Oeffnung hatte sich gebildet. Der See enthielt Millionen roter Fische, welche mit dem Wasser spurlos in die Tiefe versunken sind.

Der „Abn. Ztg.“ zufolge ist der Präsident der Republik Mexiko vor 4 Jahren als ein armer Mann ins Amt gekommen und besitzt jetzt ein Ver- mögen von ca. 18 Millionen Mark. Es ist unter diesen Umständen kein Wunder, wenn man in den Vereinigten Staaten der Meinung ist, daß die mexi- canische Regierung, die offenbar der Verehrung im höchsten Grade zugänglich ist, bald zusammenbrechen wird.

Gandel & Verkehr.

In Frankfurt ging die traurige aller Messen zu Ende. Ein Händler in Strohhüten machte 100 M für die Bude bezahlte und nahm Alles in Allem 40 M ein. Große Nachfrage war nach Bekwaaren, die aber nicht befriedigt werden konnte, weil Mangel an Abgebern war.

(Australischer Hopfen.) Der erste Verkauf australischen Hopfens der diesjährigen Ernte fand am 5. d. in London statt und wurden per Htr. (112 Pfd. engl.) 7 Pfd. Sterl. (140 M) erzielt.

Allerlei.

— Reinen Branntwein — kein Fleisch mehr! ist in England das Lösungswort. Während man seit Jahren in dem Bestreben, der überhand nehmenden Trunksucht Einhalt zu thun, gegen Bierbrauer und Schänkweier Krieg geführt hat, so scheint man jetzt gegen Fleischer und Schlächter einen Feldzug eröff- nen zu wollen, um auf Abschaffung des Fleischessens hinzuwirken. — Da diese Bestrebungen gegen andere animalische Nahrung, wie Eier, Milch und Butter nicht gerichtet sind, so wollen wir sie nicht als vege- tarianische Untriebe, sondern als diätetische Reformen bezeichnen. Einerseits gehen dieselben aus von dem blauen Bandorden, andererseits von den zahlreichen Tierrechtsvereinen. — Jener predigt in allen Dingen Mäßigkeit, diese wollen in übertriebenem Humanitäts- eifer das Leben der Tiere geüßant wissen, wengleich es zu unserem körperlichen Unterhalt dienen soll. Vielleicht hat auch das Beispiel der Königin einigen

Anlaß zu diesen diätetischen Reformbestrebungen ge- geben. — Um den Nachwuchs des Viehes zu schonen, duldet dieselbe seit der Zeit der Kinderpeist nie Hamm- oder Kalbfleisch auf der königlichen Tafel. — Genug, diese diätetischen Reformen machen sich mehr und mehr in England bemerklich. Auch die Presse scheint hieran regen Anteil zu nehmen. — Es ist wahrschein- lich, sagt die Times, daß Fleisch nicht allein weniger nahrhaft ist, als andere menschliche Nahrungsstoffe, sondern auch, daß die Wirkungen desselben auf das Gehirn ungünstig sind. — In der vorletzten Nummer der „Queen“, eines der geleitetsten Damenjournale, wird auf die mannigfachen Krankheiten des Schlach- ties hingewiesen und die Einführung einer wesent- lichen vegetarianischen Diät aus Sparlichkeits- und Ge- sundheitsrücksichten befürwortet. — Ein weiblicher Arzt, Miß Dr. Anna Ringsford, wird wissenschaft- liche Vorlesungen über Vegetarianismus und sein Wesen halten, um so mit theoretischen und praktischen Beweismitteln auf den eingeschicktesten Magen John Bulls einzuwirken. — Wie wir vernehmen, werden ihre Vorlesungen im Folgenden gipeln. Fleischgenuß ist schädlich, da das Schlachtvieh, besonders Schweine, mit akuten und chronischen Krankheiten befallen sind, die durch den Genuß dem menschlichen Organismus zugeführt werden. Der Ursprung aller Ernährung ist hingegen vorwiegend im Pflanzenreich und Pflanzen- soß zu suchen. Früch'e, Pflanzen, Eier, Honig sind als natürliche und einfache allen anderen Nahrungs- mitteln vorzuziehen. Die vegetarianische Lebensweise, die für viele Völker eine Notwendigkeit ist, ist gesun- der, billiger und leichtverdaulich. (England könnte nach vegetarianischen Grundsätzen die doppelte Be- wohnerzahl ernähren.) — Gemüßbau, Obstbau, Vie- nezucht muß gepflegt, Jaab, Fisch- und Vogelfang unterdrückt werden. — Ein Gemüßgarten ist besser als zehn Schlachthäuser.

— Eine seltsame Wette ist das Tages- gespräch in Antwerpen. Ein Engländer — Be- sitzer einer dortigen Taverne — hatte dem Besitzer des deutschen Ratskeller gegenüber die Aeußerung gethan, daß die deutschen Keller die ungünstigsten der Welt seien. Letzterer bestritt es und so kam es zu einer Wette, bei welcher der Engländer sich ver- pflichtete, 500 Francs demjenigen deutschen Keller zu zahlen, welcher in 24 Stunden 2000 Schnitte Brod schneiden, mit Butter streichen und mit Kof- beer belegen würde. Ein Keller des deutschen Rats- kellers nahm die Wette an und begann vorgestern morgens um 6 Uhr, vor einem zahlreichen Publikum die Arbeit. Um zwei Uhr nachts, also nach achtzehn Stunden, war das 2000ste Butterbrod fertig; mit stark geschwellenem Handgelenk hatte der Keller die Wette gewonnen. Der Besitzer des Ratskellers fügte die Hälfte der Tageseinnahme den 500 Fres. hinzu und übergab die 2000 Butterbrode den Hospitälern der Stadt.

— Das Stuttgarter „N. Z.“ schreibt: Wenn der Himmel uns heuer so gnädig ist, wie genau vor 300 Jahren, so dürfte ein Herbstregen zu erwarten sein, bei welchem heute schon den Weintrinkern das Herz im Leibe lacht: Als Gewährsmann für jenen außerordentlichen Herbstregen dient uns ein „Paul Rapp“, dessen Unterschrift ein Stein trägt, welcher in der Schildmauer eines Kellergewölbes im Wegger Alb. Lind'schen Hause in der Karlsstraße zu sehen ist. Die auf demselben zu lesende Inschrift lautet: „Anno. Domini. (Im Jahre des Herrn) 1584. ist . dieser . Keller . gemacht . worden . und . hat . ein . Maß . Wein . goltten . ain . Pfing . und . in . Stifts- keller . um . junst . wer . hat . wollen.“ Möchte sich dieser Preis, wenn auch in modifizierter Weise, heuer wieder einmal einstellen!

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Nagel. — Druck und Verlag der G. W. Kaiserlichen Buchhandlung in Nagel.

Eine neue prachtvolle Ansicht von Stuttgart.

welche der Herausgeber des schwäbischen Wochenblattes in New-York durch den bekannten Künstler E. Emwinger in Biberach anfertigen ließ, wurde uns durch den Buchhändler C. Kupfer in Stuttgart, bei welchem sie für 5 Mark zu haben ist, zuge- sandt und liegt bei uns bereit.

Wir wünschen nicht, daß mancher unserer Leser, welcher teils beim Militär, teils sonst einige Jahre in Stuttgart ver- lebte, sich das schöne und dabei sehr billige Bild gerne anschafft, denn es ist für ihn nicht nur eine angenehme Erinnerung, sondern es bildet auch eine schöne Zimmerzierde; namentlich dürfte es in jedem Wirtschaftlokal mondem Gast willkommen sein.

Diesem, welche die Ansicht den Zurlauben in Amerika zusenden wollen, mögen an Herrn Buchhändler Kupfer in Stutt- gart deren genaue Adresse mit 6 Mark einenden und wird es ihnen dann franco von New-York zugehandelt.



Waldverbot.

Das Betreten des mit Strohweiden verhängten Waldabhangs unterhalb der Schloßberg-Ruinen ist bei Strafe verboten.

Ragold, 9. Mai 1884.

K. Revieramt.

Egenhausen.

Aufforderung zum Erbschaftsantritt.

Jakob Theurer, geb. 17. März 1814, Tuchmacher von hier, im März 1845 nach Amerika ausgewandert und seither verstorben, wird hiedurch aufgefördert, die ihm von seiner Tante Jakob Theurer, Tuchmachers Witwe, Eva geb. Theurer und seiner Schwester Anna Maria Theurer, ledig, beide von hier, im Jahre 1849 bezw. 1851 angefallenen, jetzt auf 646 M 18 S angewachsenen Erbschaften

binnen der Frist von 90 Tagen anzutreten, widrigenfalls solche den durch ihn seiner Zeit ausgeschlossenen Erben der ursprünglichen Erblasser bezw. den Rechtsnachfolgern derselben (der Erben) zugeteilt werden würde.

Den 10. Mai 1884.

Teilungsbehörde.

Für dieselbe:

K. Amtsnotariat Altensteig:

H. Wischuf.

Böfingen.

II. und letzter Liegenschaftsverkauf

Die in Nr. 50 dieses Blattes näher bezeichnete Liegenschaft des verstorbenen

Johann Georg Schleich,

Sägmühlebesizers,

kommt am

Samstag den 17. d. Mts.,

mittags 1 Uhr,

auf hiesigem Rathaus zum 2. und letztenmal zum Verkauf.

Teilungsbehörde.

Robrdorf.

Wirtschafts- und Brauerei-Verkauf.

Geundheitsrücksichten veranlassen mich, meine Wirtschaft und gut eingerichtete Bierbrauerei u. Brennerei dem Verkauf auszugeben. Die Wirtschaft erfreute sich seither einer guten Kundenschaft u. ist hier einem strebsamen Manne eine günstige Gelegenheit gegeben, sein sicheres Auskommen zu finden. Auch können auf Wunsch Güter, darunter ein Hopfengarten, mit erworben werden.

Der Verkauf findet am **Pfingstmontag den 2. Juni** statt und ladet Liebhaber freundlichst ein sich zur Krone.

Schöndronn, Station Wildberg. Für Ausgang Mai suche ich einen tüchtigen

Fahrknecht.

Ferner suche ich einen **jüngeren Burichen** zu Oekonomiegeschäften, Eintritt beliebig. Auch habe ich noch etwas **Hopfen**, sowie eine Partie **gutes Malz** und sehr feinen

Seidelberggeist

zu verkaufen.

E. Hirzel zur Linde.

Ragold.
Dankagung.

Während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unseres l. Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters,

Joh. Daniel Rauser, Ziegler,

wurden uns so viele Beweise liebevoller Teilnahme gegeben, daß wir hiefür sowohl als auch für die so auherordentlich zahlreiche Leichenbegleitung von nah und fern unsern innigsten Dank auszudrücken uns verbunden fühlen.

Die Leidtragenden.



Wildberg.
Dankagung.

Für die vielseitige herzliche Teilnahme bei dem so schnellen Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter,

Dorothea Baumgarth, Schullehrers Witwe,

früher in Emmingen, sowie für die zahlreiche Leichenbegleitung von hier und auswärts sagen den innigsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Ragold.

Empfehlung.

Von heute an ausgezeichnetes **Weizensteiner Lagerbier** in Flaschen und **jeden Dienstag Abend frisch vom Faß zu den leibtherigen Preisen.** **Mohrenköpfe, Hatterbacherstraße.**

Ziehung 20. Mai d. J. Loose à M. 1.

des Württ. Kunstgewerbe-Vereins, mit Gewinnen aus nur hervorragenden Industriegegenständen des praktisch. Gebrauchs empfehl. die Generalagentur: **Eberh. Fetzer, Stuttgart** und die bekannten Pos. agenturen.

Ragold.

Gegen geistliche Sicherheit liegen

1300 M.

zum Ausleihen parat.

Den 12. Mai 1884.

Oberamtspflege.

Maubetsch.

Ragold.

Standesamtliche Anzeigen

vom Monat April 1884.

- Gebohren:**
- 4. April Carl Friedrich, Sohn des Chr. Friedr. Bertsch, Schreinermeister.
 - 8. " Louise Frida, Tochter des Christoph Belg, Güterbes.
 - 6. " Louise Mathilde, Tochter des Johs. Brenner, Schuhn.
 - 12. " Christian Julius, Sohn des Friedr. Fren, Ratichers.
 - 12. " Carl Johannes, Sohn des Johann Gottlieb Walz, Feuerwerfers.
 - 18. " Anna Bertha, Tochter des David Sommer, Geschäftsführers.
 - 19. " Wilhelm Friedrich, Sohn der W. Martha Käufer, ledig.
 - 25. " Caroline Anna, Tochter d. Christ. Friederide Parsch, ledig.
 - 26. " Marie Wilhelmine, T. d. Christian Schweikle, Wäders.
 - 28. " Christiane Karoline, T. des Johannes Schüler, Webers.
- Getraut wurden:**
- 14. " Johann Jaf. Neutler, Steinhauser, mit Philippine Christiane Klenf.
 - 22. " Johann Friedr. Raaf, Totengräber, mit Christine Magdalena Speer.
 - 29. " Johann Gottlieb Hermann, Mechaniker, m. Anna Maria Kentsch er.

Frucht-Preise:

Ragold, den 10. Mai 1884.

Neuer Dinkel	7 20	7 06	6 80
Haber	7 30	6 83	6 60
Berke	9 60	9 31	8 90
Bohnen	8	8	8
Weizen	10 20	9 87	8 70

Frankfurter Goldkurs vom 10. Mai 1884.

20 Frankenstücke	16	20-24
Englische Sovereigns	20	35-39
Russische Imperiales	16	73-77
Dukaten	9	60-65
Dollars in Gold	4	18-22

Essringen.
Hochzeits-Einladung.

Zu unserer Hochzeitsfeier erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 15. Mai

in den Gasthof zum **Hirsch** in Essringen

freundlichst einzuladen.

Jakob Söhler von Essringen,

Post- und Telegraphenbeamter in Gönningen

und dessen Braut:

Sophie Grüniger von Neutlingen.

Egenhausen.

Empfehlung.

Hiermit erlaube ich mir meine Fabrikate in allen Sorten **Pech, Harz, Wagenfett** und **Maschinenschmierölen**, garantiert guter Waare in empfehlende Erinnerung zu bringen und bemerke, daß ich in diesen Artikeln jederzeit alle Aufträge prompt erledigen kann.

J. Schaible.

Wichtig für jeden württemb. Bürger!
Adolf Bonz & Cie., Stuttgart.

Der **Württembergische Sekretär.**

Ein praktisches Handbuch für den württemb. Bürger als Leitfaden in den wichtigsten Rechts- u. Geschäfts-Verhältnissen. Rechtlicher Theil von Rechtsanwalt Lautenschlager. Geschäftlicher Theil von Handelslehrer Huber in Verbindung mit mehreren Geschäftstalenten.

Neunte vielfach verbesserte Auflage.

Mit Berücksichtigung der neuesten Gesetze.

Preis in Leinenband mit Vedenvergoldung M. 5. 40, geheftet M. 4. 50, oder in 9 Lieferungen à 50 Pf.

Voräthig in allen Buchhandlungen.

Ragold.

Wohnungs- und Geschäfts-Veränderung.

Dem verehrl. Publikum und besonders den werten Kunden zeige ich hiermit an, daß ich nunmehr gegenüber der neuen Kirche wohne und bitte auch auf diesem Plage um geneigtes Zutrauen.

Chr. Schwarz, Zeuglesweber.

Ragold.

Christians-Tag

Auf Mittwoch den 14. Mai werden sämtliche **Christian** mit ihren Freunden und Bekannten zu einem gemüthlichen Abend im Pflug eingeladen von **mehreren Christian.**

Ragold.

Küchemagd-Gesuch.

Eine tüchtige solide Küchemagd findet in einem Privathause bei gutem Lohn eine Stelle; wo? sagt die Exped. d. Bl.



Ragold.

Empfehlung.

Verschiedene Sorten **Hamburger Mettwurst, Pioner & Schinkenwurst** und **Winterschinken** im Ausschnitt empfiehlt in stets vorzüglicher frischer Ware **Friedr. Häußler, jun.,** Freudenstädterstraße.

Ragold.

Scheuer

zwischen Buchbinder Lehre und dem Hefseratgebäude suche ich zu vermieten. **Friedr. Häußler, sen.**

Verloren

ging am 1. Mai von Ragold bis Gäßlingen 1 Sack indischer Wohnsamen. Der redliche Finder wird gebeten, denselben bei der Exped. d. Blattes anzuzeigen.